

OTTO BETZ: **Licht vom unerschaffnen Lichte. Die kabbalistische Lehrtafel der Prinzessin Antonia in Bad Teinach.** Sternberg Verlag Metzingen 1996. 105 Seiten mit etwa 50 Abbildungen in Farbe. Pappband DM 48,-

Die evangelische Pfarrkirche von Bad Teinach, die einst – 1662 bis 1665 – Herzog Eberhard III. von Württemberg für seine Familie und für Badegäste hatte erbauen lassen, birgt einen aus jener Zeit stammenden großen Bildschrein, ein kostbares, aber auch in vielen Einzelheiten rätselhaftes Kunstwerk, das des Herzogs Schwester Antonia (1613–1679) in Auftrag gegeben hat. Dieser einem Flügelaltar ähnliche Schrein verfügt über ein inneres Hauptbild und zwei Seitenflügel, die bei geöffnetem Zustand die Flucht nach Ägypten und die Auffindung des Moses, bei geschlossenem Zustand einen mehrreihigen Brautzug abbilden. Das Hauptbild selbst zeigt einen kreisförmig angelegten Paradiesgarten mit einem großen goldenen Tempel im Hintergrund und einem Ausblick in die von einem goldenen Himmel bekrönte Landschaft. Im Garten, im Tempel, im Himmel und in der Landschaft sieht man Dutzende von Gestalten – Propheten, Apostel, Engel, Menschen, Tiere –, Pflanzen blühen, Bäume und Hecken grünen: Alles scheint nach einem großen System angeordnet.

Zwar gibt es darüber eine ganze Reihe von Publikationen, von Erklärungsversuchen und Detaildeutungen, doch erst jetzt ist es dem emeritierten Tübinger Theologie-Professor Otto Betz gelungen, auf den Vorarbeiten von Hans Peter Rüger aufbauend, alles zu erklären, das Geheimnis der Bilder insgesamt zu lüften, alle Einzelheiten auf den Bildern zu deuten und deren biblische Grundlagen nachzuweisen. Er zeigt, wie sich in diesem Werk, insbesondere im inneren Hauptbild, in der «Lehrtafel», die Gedankenwelt der fürstlichen Auftraggeberin Antonia spiegelt, daß es sich dabei um *die Frucht jahrelanger Arbeit handelt, nämlich der intensiven Beschäftigung mit dem Alten und Neuen Testament, mit Quellschriften der jüdischen und christlichen Kabbala, mit altchristlicher Literatur, christlicher Kunst, mit der Emblematik und den Naturwissenschaften der damaligen Zeit.*

Bei aller wissenschaftlicher Gründlichkeit ist die Darstellung gut lesbar. Dem Autor gelingt es nicht nur, die Ideen Antonias von Württemberg und ihrer Berater zu veranschaulichen und in einen größeren Zusammenhang zu stellen, er zeigt, wie hier – in der alten jüdischen Kabbala wurzelnd – ein christliches Gottes- und Weltbild visualisiert wurde: ein Denkmal tiefer Frömmigkeit und schwäbischer Gelehrsamkeit als *Vorspiel des württembergischen Pietismus.* Das Buch macht Lust, nach Bad Teinach zu fahren und dieses Denkmal, *wie es seinesgleichen auf der ganzen Welt nicht gibt, im Original anzuschauen.* Dieses ist, wie das Buch, zu empfehlen. Sibylle Wrobbel

LUDWIG BEZ, HAIM GOREN, SITUTUNGA MICHAL ANTMANN, ULRICH GRÄF: **Der jüdische Friedhof in Freudental,** hrsg. vom Pädagogisch-kulturellen Centrum. Ehemalige Synagoge Freudental e.V., mit Zeichnungen von Dan Rubinstein. Kohlhammer Verlag Stuttgart 1996. 303 Seiten mit 484 Abbildungen. Leinen DM 98,-

HEINRICH KOHRING: **Der jüdische Friedhof in Schwäbisch Hall Steinbach.** Einführung, hebräische Texte mit Übersetzung, Register, hrsg. von der Stadtverwaltung Schwäbisch Hall. Stadt Schwäbisch Hall 1996. 191 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Leinen DM 49,80

Das Vernichtungswerk der Nationalsozialisten an den deutschen Juden war gründlich und umfassend. Außer Erinnerungen blieben nicht viel mehr als Steine. Grabsteine sind es, die heute von den einst blühenden jüdischen Gemeinden und ihren Menschen berichten. Aber ihre Sprache ist stumm. Um verstanden zu werden, bedürfen diese Steine der Erläuterung. Die hebräischen Inschriften müssen entziffert und übersetzt, die fremd gewordenen Traditionen und Sachverhalte erklärt und gedeutet werden.

Diese Aufgaben leisten die in letzter Zeit vermehrt erscheinenden Dokumentationen jüdischer Friedhöfe. In den meist nur in kleiner Zahl aufgelegten Bänden steckt enorm viel an Arbeit und Recherche. Diese Mühen dienen der Erinnerung und dem Gedenken an das ausgelöschte Leben. Sie kämpfen aber auch gegen die Zerstörung und den Verlust an unwiederbringlicher Information, wie sie den Steinen vor allem in jüngster Zeit drohen. Angesichts des fortgeschrittenen Verwitterungsgrades der häufig auf porösem Sandstein gehauenen Steine erfolgen diese Dokumentationen zum letztmöglichen Zeitpunkt, um diesen Teil der Heimatgeschichte für künftige Generationen zu bewahren.

Oft schwankt der Charakter der Bände zwischen einer nüchternen Dokumentation und einer künstlerisch nachempfundenen Annäherung an die stillen, fernab der Ansiedlungen gelegenen Friedhöfe mit ihren moosbewachsenen, halbverwitterten Steinen, deren friedvoller Ausstrahlung sich kaum jemand entziehen kann.

Auch der vorliegende, großzügig ausgestattete Bildband über den **Freudentaler jüdischen Friedhof** zeigt beide Ansätze. Gerahmt von stimmungsvollen Zeichnungen Dan Rubinsteins bietet er auf gut 300 großformatigen Seiten ein genaues Nachschlagewerk zu den über 400 erhaltenen Grabsteinen der jüdischen Gemeinde Freudental. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts war sie unter dem Schutz der reichsritterschaftlichen Familie von der Zobel und wenig später unter dem der Gräfin von Würben – besser bekannt als «die Graevenitz» – wieder entstanden. Nach einer Einleitung über jüdische Trauerbräuche und Grabsteinsymbolik sowie knappen Bemerkungen über Namensgebung und den jüdischen, am Mond orientierten Kalender, dessen Eigenheiten man kennen muß, um